

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 29. August 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXXI., XXXIV. und XLIII. Stück der rumänischen, das LV. Stück der slowenischen, das LVIII. Stück der polnischen und das LX. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 29. August 1913 (Nr. 200) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 34 „Pokrokové listy“ vom 23. August 1913.

Nr. 33 „Naše právo“ vom 22. August 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Die Adrianopler Frage.

Wie der „Bos. Kor.“ aus Konstantinopel berichtet wird, hat sich die Nachricht, daß zwischen der Türkei und Bulgarien ein offizieller Meinungsaustausch über die Adrianopler Frage eingeleitet sei, als zumindest sehr verfrüht erwiesen. Auch auf türkischer Seite wird jetzt zugegeben, daß vorläufig auch von bloß offiziellen Verhandlungen nicht gesprochen werden könne. Die Standpunkte der beiden Staaten sind noch immer durch einen diametralen Gegensatz voneinander getrennt. Auf der Pforte erklärt man, daß ein Verzicht der Türkei auf Adrianopel ganz ausgeschlossen sei, während in verlässlichen Mitteilungen aus Sofia mit der gleichen Entschiedenheit betont wird, daß die bulgarische Regierung an ein Fallenlassen ihrer Rechte auf Adrianopel nicht denken könne. Aus türkischer Quelle verlautet jetzt ein neuer Vorschlag, wonach ein Kompromiß vielleicht durch Überlassung von Kasa-Agac, das als ein Viertel von Adrianopel angesehen wird, gefunden werden könnte. Es scheint jedoch nicht, daß dieser Gedanke Aussicht habe, von den Bulgaren in Erwägung gezogen zu werden. Jedenfalls läßt sich feststellen, daß in der Frage der Verständigung zwischen Konstantinopel und Sofia bisher nicht der geringste Fortschritt wahrzunehmen ist.

Feuilleton.

Ein seltsamer Schlangenbiß.

Von Adolf Schiele.

(Nachdruck verboten.)

Der Abend senkte sich auf Rio de Janeiro herab; die letzten Strahlen der Sonne vergoldeten die Gipfel der gewaltigen Felsen, die den größten Hafen der Welt umgeben.

Im Garten eines Großkaufmanns hatte sich eine Anzahl älterer und jüngerer Leute zu einer der in Südamerika so häufigen anspruchslosen, geselligen Unterhaltungen eingefunden. Man saß in der Veranda, man wandelte auf den Wegen des schönen Gartens auf und nieder, und fröhliches Geplauder erscholl.

Ein nicht mehr ganz junger, ernstblickender Mann, der Privatgelehrte Monso Romeiro, ging ziemlich schweigsam neben einer jungen Dame durch die Gänge des Gartens dahin.

Beide kannten sich schon seit längerer Zeit, und sie hatten sich in der Gesellschaft der Hauptstadt öfter getroffen. Es zog den stillen Gelehrten, der sich seinem Studium der Zoologie mit großem Eifer widmete, anscheinend zu dem lebenswürdigen Mädchen hin, aber er war zu verschlossen, und auch sie ermunterte ihn nicht, ihr näherzutreten, und so blieben sie denn einander fremd.

Heute war er besonders schweigsam, und Rita Lanero, die anscheinend etwas verstimmt war, sagte schließlich: „Ich finde, Senor Romeiro, Sie sind etwas trocken! Ihr Interesse gehört, wie es scheint, nur den Tieren aller Art. Schade, daß Sie nicht zur Zeit der Arche Noah gelebt haben!“

Marokko.

Wie man aus Madrid schreibt, ist der neue Oberkommissär in Marokko, General Marina, in Ceuta angekommen und hat ohne Verzug seine Amtstätigkeit aufgenommen. Sein ungeführes Eingreifen erschien als unerlässlich, da sich die Lage in der Gegend von Ceuta sehr ungünstig gestaltet hat. Die Bevölkerung dieser Stadt, die sich durch die immer dreister werdenden Angriffe der aufständischen Eingeborenen in der nächsten Umgebung äußerst beunruhigt fühlt, verlangt dringend ein energisches Vorgehen. General Marina, auf den man als einen ausgezeichneten Kenner Afrikas große Hoffnungen setzt, plant allerdings, um den Erfolg der Pazifizierung des spanischen Gebietes in Marokko zu sichern, eine bedächtige, jede Überstürzung vermeidende Aktion. Nichtsdestoweniger sieht er sich durch die sich fast täglich wiederholenden Überfälle der Eingeborenen auf spanische Truppenabteilungen gezwungen, unmittelbar Maßregeln zu treffen, welche geeignet erscheinen, den Übermut der Eingeborenen zu brechen und die Sicherheit wenigstens im nächsten Umland von Ceuta von den jetzigen Störungen zu befreien. Eine seiner ersten Verfügungen hat die Herstellung des bisher fehlenden Kontaktes zwischen den in der Zone von Ceuta und den in der Gegend von Tetuan operierenden Truppen zum Gegenstande.

Der Nationalismus in Indochina.

Man schreibt aus Paris: In Berichten aus Indochina wird ausgeführt, daß trotz einer anscheinenden Beruhigung der Gemüter der Einheimischen eine latente Krise im Lande besteht, welche mit der Zeit einen ernsten Charakter annehmen könnte. Es handelt sich um ein Wiedererwachen des nationalen Geistes, was größtenteils als eine Wirkung der seit einem Jahre in China sich abspielenden Ereignisse, sowie der raschen sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Königreiches Siam anzusehen sei. Die Einheimischen in Indochina verlangen, an der Verwaltung ihres Landes teilzunehmen und nicht mehr vom französischen Regime davon ferngehalten zu werden.

„Sehr richtig, Senorita,“ entgegnete der Gelehrte, nun ebenfalls etwas gereizt; „besonderes Studium widme ich jetzt den Schlangen.“

„Sehr lebenswürdig! Da kann man also entnehmen, wofür man angesehen wird!“

„Was wollen Sie damit sagen, Senorita?“

„Entnehmen Sie daraus, was Sie wollen!“ erwiderte sie schnell und redete einen jungen Herrn von glatten Manieren und leichtflüssiger Zunge, bei dem sie gerade anlangten, freundlich an.

Romeiro verbeugte sich und ging allein weiter, während sich Rita unter heiterem Lachen mit dem jungen Herrn unterhielt.

Seitdem mied Romeiro die Gesellschaft und bald darauf schiffte er sich nach Nordbrasilien ein, um im Lande des Amazonenstromes seinem Studium nachzugehen. Hier fand er ein reiches Feld für seine Spezialwissenschaft, und bald verbreitete sich unter den Eingeborenen sein Ruf als Kenner und Sammler von Schlangen.

Romeiro lebte in einem Zelte unweit des Hauses eines spanischen Farmers namens Tenio, der ihn mit den nötigen Lebensmitteln versorgte, und studierte mit großem Eifer die Arten der in dieser Gegend heimischen zahlreichen Schlangen, beobachtete ihr Leben und legte seine Erfahrungen schriftlich nieder.

Eines Abends saß er wieder einmal in seine Studien vertieft in seinem Zimmer, als ihm ein Eingeborener eine der gefährlichsten Giftschlangen lebend überbrachte. Mit der den halbwilligen Bewohnern Nordbrasilien eigenen Gewandtheit hatte der Mann das kleine Reptil gefangen und es in einem Glasbehälter geborgen, den er zu diesem Zwecke mitgenommen hatte.

Mit ihm zusammen war der Farmer bei Romeiro eingetreten und er blieb auch noch, nachdem der Eingeborene abgelohnt worden und sich entfernt hatte.

werden. Sie seien, wie sie erklären, nicht minder fähig, als die Siamesen oder als die Chinesen. Die Franzosen in Indochina verhalten sich aber jedem Systemwechsel gegenüber ablehnend. Infolge ihrer Opposition mußte General Pennequin auf die Ausführung seines Planes der Bildung einer anamitischen Verteidigungsarmee verzichten, ebenso wurde der gewesene Generalgouverneur Herr Beau gezwungen, seinen Plan der Zuziehung von Anamiten zur Verwaltung ihres Landes aufzugeben. Ein Systemwechsel könnte nach der Überzeugung der Frankreich freundlich gesinnten Einheimischen das Uebel noch rechtzeitig aufhalten; die beharrliche Ablehnung dieser Wünsche würde dagegen die von China und Siam kommenden Intrigen fördern und die französische Herrschaft ernstlich bedrohen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. August.

Präsident Dr. Sylvester äußerte sich dahin, daß das Abgeordnetenhaus mit Rücksicht auf die Herbsttagung der Landtage nicht vor Mitte Oktober sich wieder versammeln werde. Von befristeten wichtigen Punkten der Tagesordnung seien vor allem die Delegationswahlen und die Verabschiedung des halbjährigen Budgets zu erwähnen.

In einer Ugramer Zuschrift des „Deutschen Volksblatt“ wird ausgeführt, daß das gesamte kroatische Volk der Mission des Kommissärs Baron Sterlecz mit großer Zuversicht entgegensehe und für seine Person die größten Sympathien hege. Die Aussichten für die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse seien deshalb nicht ungünstig. Voraussetzung hierfür sei jedoch, daß es eine starke Hand ist, die den Beschwerden der kroatischen Bevölkerung Rechnung trägt.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, gibt sich auch in jenen südalbaniischen Kreisen, die anfänglich der Schaffung eines selbständigen Albanien mit einem gewissen Mißtrauen gegenüberstanden, das lebhafteste Interesse für die Gestaltung des neuen Staates kund. Früher wurde von orthodoxen Südalbanianern die Besorgnis

Der Gelehrte bot seinem Hausherrn Zigaretten an, und dieser sagte, indem er auf das Reptil hinwies, das im Glasgefäß neben der Petroleumlampe auf dem Tische stand: „Ein gefährlicher Zeltgenosse, Senor! Ein Biß, und in vier bis fünf Minuten tritt der Tod ein!“

„Lieber Freund,“ erwiderte Romeiro, „der Tod umgibt uns alle, hier und anderswo, stets und von allen Seiten. Ob wir durch eine solche kleine Schlange sterben oder am Fieber — was liegt daran?“

Der Farmer war den melancholischen Ton, in dem diese Worte gesprochen wurden, an seinem Mieter längst gewohnt. Beide waren in den Monaten, in denen der Gelehrte hier sein Heim gefunden, recht befreundet geworden, doch konnte sich der Landwirt, ein Mann von heiterem Temperament, nicht recht in die Schwermut finden, die seinen Mieter bisweilen besiel. In offener Weise hatte er ihn schon einige Male befragt, aber Romeiro hatte stets ausweichend geantwortet.

Heute war der Zoologe sehr müde, er hatte eine weite Wanderung hinter sich, und dazu kam noch die große Schwüle, die an diesem Abend herrschte.

„Gerade bei dieser Hitze sind die Schlangenbisse am gefährlichsten,“ sagte der Farmer.

„Meinetwegen!“ erwiderte Romeiro in gleichmütigem Tone.

„Sie sind unverbesserlich, Senor!“ sagte der Farmer lachend und wünschte Gute Nacht.

Romeiro erwiderte freundlich den Gruß und vertiefte sich dann wieder in sein Manuskript.

Die Arbeit wollte aber nicht vorwärtsgen, er war zu müde heute, und als er sich eine Weile gezwungen hatte, schlief er — was ihm sonst noch nie passiert war — mit dem Kopf auf den Tisch gelehnt ein.

So saß er ein paar Stunden.

(Schluß folgt.)

geäußert, daß im autonomen Albanien das drückende Feudalregime der albanischen Beyhs sich vielleicht noch schwerer als in der Vergangenheit fühlbar machen werde.

Nach einer Meldung aus Saloniki sind dort neuerdings Gerüchte über eine Spannung zwischen Griechenland und Serbien verbreitet.

Wie man aus London schreibt, sind nach einem Berichte des Bauleiters des Panamakanals, des Ingenieurobersten Goethals, die Arbeiten bereits so weit fortgeschritten, daß die probeweise und provisorische Inbetriebsetzung dieser künstlichen Wasserstraße für Ende Oktober dieses Jahres in Aussicht genommen werden kann.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko sich von Tag zu Tag verschärft.

Tagesneuigkeiten.

(Die Regombogensfahne des Friedens.) In einer besonderen feierlichen Sitzung haben die Teilnehmer am

Friedenskongresse im Haag vor ihrem Auseinandergehen die von einem Amerikaner namens Vaulier gestiftete neue Friedensfahne entgegengenommen.

(Die sterblichen Reste von Rubens.) Der „Frf. Ztg.“ wird aus Brüssel geschrieben: Die königlich belgische Akademie hat sich in ihrer letzten Sitzung mit den Legenden beschäftigt, die sich bezüglich der Überreste von Rubens herausgebildet haben.

(Eine Eisenbahnschule.) Wie das Blatt für die Fortschritte des Eisenbahnwesens mitteilt, hat die Pennsylvania-Bahn in ihrer Fernsprechsule in Bedford eine vollständige zweigleisige Bahn für Unterrichtszwecke gebaut.

(Eine Fliege, die 125.000 Franken kostet.) Man weiß, wie abergläubisch alle Spieler sind, und wer jemals im Kasino von Monte Carlo beim Roulett oder am Trente-et-quarante-Tisch sein Glück versuchte, hatte Gelegenheit, sich davon zu überzeugen.

Irrungen.

Von G. W. Appleton.

Autorisierte Übersetzung.

(Nachdruck verboten)

(19. Fortsetzung.)

Philipp Doyle erzählte nun ausführlich, was wir bereits berichtet haben. Seine Angaben machten den Eindruck einer vollkommen wahrheitsgemäßen Konstatierung von Tatsachen, und Beale nickte zustimmend mit dem Kopfe.

Run, Herr Doyle, sagte er nach einem Moment des Nachdenkens, da es meine Pflicht ist, diesen Fall aufzuklären, und da Sie das auch selbst von mir wünschen, werden Sie mir's gewiß nicht übelnehmen, wenn ich einige kleine Fragen an Sie richte.

In Philipp Doyle's Gesicht stieg rasch eine leichte Röte auf, die aber ebenso schnell wieder verschwand.

Gewiß nicht, antwortete er; Ihrem Äußeren nach zu urteilen, sind Sie der Beste, der einem verwundeten Herzen unnötig wehe tut.

Sie tagieren mich richtig, Herr Doyle. Darauf können Sie sich bei mir verlassen, erwiderte er; ich will die Sache kurz machen. Also, was war im vorliegenden Falle das Motiv zum Morde? Geld kann's nicht gewesen sein — nicht wahr?

Der Künstler machte eine abwehrende Handbewegung, als ob er sagen wollte, daß dieser Gedanke zu töricht wäre, auch nur einen Augenblick in Erwägung gezogen zu werden.

Wie gesagt, fuhr Beale fort, diese Annahme würde ganz absurd sein, und wir wollen sie beiseite lassen — vollständig fallen lassen, will ich lieber sagen.

ich gehe wohl nicht zu weit, wenn ich sage, daß Ihre Frau sehr schön war.

Darin gehen Sie allerdings nicht zu weit, rief der arme Doyle im Tone plötzlicher Erregung. Sie war das schönste Weib auf dieser ganzen weiten Welt.

Die Blicke des Inspektors fielen gerade auf eine Photographie, die auf dem Kamin stand, und seine Augen wurden immer größer, während er nach dem prächtigen Bilde hinschaute.

Ist das ihr Porträt dort? fragte er entzückt. Ja, bester Herr, das ist ihr Bild.

Da durchbrach die ehrliche Wut des Inspektors impulsiv alle Schranken der Etikette. Bei Gott! rief er aus, der Schurke, der diesem lieblichen Geschöpfe das Leben genommen hat, müßte bei lebendigem Leibe in El gefotten werden.

Wenn das Ihre Meinung ist, Herr Beale, sagte Philipp wehmütig, was muß dann meine erst sein?

Der Detektiv seufzte und nickte mitteilidsvoll mit dem Kopfe. Der Mensch hatte für den Augenblick den Beamten übermannt, aber auch nur für den Augenblick. Denn gleich fügte er wieder formell hinzu: Aber, das bringt uns nicht viel weiter, nicht wahr? Es sei denn zu der Vermutung, daß — ich kann doch nicht glauben, daß Sie Nebenbuhler gehabt haben?

Nein, glauben Sie das nicht, entgegnete Philipp. Ich tue es ja auch nicht — ich will damit nur sagen — ich spreche selbstverständlich nur als Mann zu einem Manne — ich meine, es liegt sozusagen in der Natur der Dinge, daß Ihre Gattin viele Bewunderer gehabt haben muß.

Die hatte sie — entschieden hatte sie die. Jawohl; und Sie als — ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll — nun — Sie als der Glückliche,

nennenswerter Gewinn gelingen wollte. Da, plötzlich bemerkte man eine Fliege, die sich auf den Tisch niederließ und sich gerade auf die Nummer 13, die sich bis dahin als besonders unheilvoll gezeigt hatte, setzte.

(Ein Zukunftsbild aus dem Jahre 2013.) „Im Jahre 2013“: so betitelt sich ein feministisches Lustspiel, das jüngst zum Besten der Parteikasse der Frauenrechtlerinnen in Washington aufgeführt worden ist. Seine Verfasserin ist eine der Leiterinnen der Frauenrechtspartei, Mr. Christiane Hemmiel. Die Idee des Stückes ist die, ein Bild davon zu geben, wie die Welt in einem Jahrhundert aussehen wird, wenn — natürlich! — die Frauenrechtsfrage endgültig gelöst und damit die arge Welt umgestaltet haben wird.

(Das drahtlose Telephon.) Die Marconi Wireles Telegraph Company hielt kürzlich ihre Generalversammlung ab, auf der der Präsident der Gesellschaft, Godfrey Isaacs, über die Zukunft des drahtlosen Telefons sprach.

der sie heinführte, haben ohne Zweifel bei vielen anderen große Eifersucht erregt?

Möglich, ja; doch kann ich's aus eigener Erfahrung nicht sagen.

Hm! Kennen Sie Herrn Dixon schon lange? Seit ungefähr zwölf Jahren.

Und Sie sind, wie ich vermute, stets gute Freunde gewesen?

Oh ja, immer — bis — Bis zu jenem Abend. Ganz recht. Sie fühlen, ergänzte Beale weiter und kam damit sogleich in seiner lebenswürdigsten Weise auf den springenden Punkt — Sie fühlen, daß er Ihnen über dieses Vorkommnis weitere Aufklärung schuldig ist?

Das fühle ich allerdings. Ich habe keinen einzigen Augenblick an der ehelichen Treue meiner Frau gezweifelt. Nicht eine Tausendstel Sekunde lang habe ich dem Verdacht einer Untreue in meinem Herzen Raum gegeben. Daß sie mich in ihrem Briefe hintergangen hat, gestehe ich freimütig ein, aber ich bin überzeugt, daß sie das aus einem sehr triftigen Grunde getan hat. Warum sie in Dixon's Atelier gegangen ist, kann ich mir auch nicht im entferntesten vorstellen.

Beale nickte beistimmend und sah nach seiner Uhr. Ich komme um elf zu ihm, sagte er, und kann vielleicht etwas Näheres herausbringen. Sie kamen, wie Sie sagten, um sieben Uhr in seinem Atelier an?

Ich kann durchaus sicher nachweisen, daß ich im „Pembroke Castle“ in Chalf Farm genau zehn Minuten vor sieben weggegangen bin. Von dort bis zum Atelier sind's glatt zehn Minuten.

(Fortsetzung folgt.)



Gabriele Riedl, geb. Hauffen gibt im eigenen sowie im Namen aller Familienangehörigen schmerzzerfüllt die Nachricht, daß deren innigstgeliebter Gatte, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel, Herr

Leopold Riedl

k. u. k. Oberst a. D.

am 30. August l. J. in seinem 60. Lebensjahre nach langem Leiden sanft verschieden ist.

Die sterblichen Überreste des unvergeßlichen Verbliebenen werden Montag, den 1. September von Wolkersdorf nach Wien überführt und dort beigesetzt werden.

Wolkersdorf bei Wien, am 30. August 1913.

3451

Advertisement for 'Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe' with details on capital (150,000,000 Kronen) and reserves (95,000,000 Kronen).

Kurse an der Wiener Börse vom 30. August 1913.

Large table of stock market prices (Kurse) for various securities, including government bonds, bank shares, and foreign exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 200.

Montag den 1. September 1913.

3396 2-2 R. I. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach. Kundmachung. A. Die Einschreibung in die I. Klasse der Knaben-, beziehungsweise Mädchenübungs- sowie in den Kindergarten findet Montag, den 15. September, in die II., III. und IV. Klasse beider Übungsschulen Dienstag, den 16. September von 8 bis 11 Uhr in den bezüglichen Lehrzimmern statt. B. Die Anmeldungen zum Eintritte in die Vorbereitungs- und Lehrlingsklassen der Lehrerbildungsanstalt werden Montag, den 15. September von 9 Uhr angefangen entgegengenommen werden. C. Für den I. Jahrgang der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt wird im September-

Termin eine Aufnahmeprüfung nicht abgehalten werden. D. Die in den I. Jahrgang der Lehrer-, beziehungsweise Lehrerinnenbildungsanstalt im Monate Juli aufgenommenen und die den beiden Bildungsanstalten bereits angehörig gebliebenen des II., III. und IV. Jahrganges melden sich Dienstag, den 16. September, und zwar die der Lehrerbildungsanstalt um 8 Uhr, jene der Lehrerinnenbildungsanstalt um 2 Uhr. Die Direktion. 3428 3-2 3. 2039. Konturanschiebung. An der fünfklassigen Volksschule in Radmannsdorf ist eine Lehrstelle mit den gesetzlichen Bezügen definitiv zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis zum 30. September 1913

beim gefertigten k. k. Bezirksschulrate einzu- bringen. An krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung besitzen. R. I. Bezirksschulrat Radmannsdorf, den 21. August 1913. 3373 3-2 Kundmachung. An der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach beginnt der Unterricht an den Abteilungen: Werkmeisterschule für mech. techn. Gewerbe, Werkmeisterschule für Elektrotechnik, Meisterschule für Bau- und Möbeltischlerei, Fachschule für Holz- und Steinbildhauerei, Frauengewerbeschule (für Weisnähren, Kleidermachen und Sticken) am 17. September.

Einschreibung neu-eintretender Schüler (bzw. Schülerinnen) am 15. oder 16. September vormittags. An der Banhandwerkerschule (für Maurer, Zimmerleute und Steinmetzen) beginnt der Unterricht am 4. November. Einschreibungen neu-eintretender Schüler: an den drei letzten Tagen des Monats Oktober. Der Offene Zeichen- und Modellieraal wird am 5. Oktober eröffnet. Einschreibungen: Jeden Sonntag vormittags. Die Spezialkurse (für Maschinenkunde und Maschinzeichnen, für Elektrotechnik und für Dampfesselwärter) beginnen — eine genügende Anzahl von Teilnehmern vorausgesetzt — am 1. Oktober. Einschreibungen am 28. Sept. Nähere Daten am schwarzen Brette der Anstalt oder bei der Direktion. Direktion der k. k. Staatsgewerbeschule. Laibach, am 26. August 1913.